



**KOMMUNEN
INNOVATIV**

**KOM
KOM
» IN**

Tandem-Arbeitsgruppe Session 6



Fonds für Bürger –
Können Fondsmodelle Bürgerinnen und
Bürgern Freiräume zur
Mitgestaltung der Stadtentwicklung
eröffnen?

ANTWORT:

*Eindeutig ja, wenn die
Rahmenbedingungen
stimmen!*

Ausgangslage:



Vor welchem Problemhintergrund sollen Bürgerinnen und Bürger die Stadtentwicklung mitgestalten und aus welchen Gründen gelingt eine Mitwirkung bisher nicht in ausreichendem Maße?

These: Unabhängig von der Größe sowie der bisherigen Entwicklung einer Stadt (Gemeinde) wird die Mitwirkung für immer mehr Menschen auch bei der Gestaltung ihrer Stadt* zur Selbstverständlichkeit, wobei informelle als auch formelle Formen genutzt werden.*

Als de facto „Betroffene“ von Entscheidungen, wie „die eigene“ Stadt künftig aussehen und gestaltet werden soll, welche von Politikern (z.B. Stadträten) und Bedienstete der öffentlichen Hand (Beamte sowie Angestellte) getroffen werden, möchte die Einwohner mitreden und das Gefühl haben, dass sie mit dazu gehören und ihre Meinung gefragt ist.

*Sie möchten sich heimisch fühlen nach dem Motto:
„Heimat ist dort, wo es nicht egal ist, ob es mich gibt!“*



Die Gründe, warum die Mitwirkung im unterschiedlichen Maße gelingt, sind vielfältig und hängen wesentlich von den vorhandenen Ressourcen (z.B. personelle, zeitliche und finanzielle Spielräume der Kommune, vorhandenes Potential der Zivilgesellschaft und der konkreten Situation in der Stadt) ab.

So steht in der Großstadt Wuppertal pro 71 Einwohnern rechnerisch ein Mitarbeiter der Stadtverwaltung zur Verfügung, in der Kleinstadt Weißwasser beträgt das Verhältnis 100 zu einem Mitarbeiter.

Viel gravierender sind jedoch folgende Fakten z.B. der Kleinstadt Weißwasser, die direkt oder indirekt Freiräume für Mitgestaltung (negativ) beeinflussen:

- In den vergangenen 30 Jahren betrug der Bevölkerungsrückgang rund 56 %, Tendenz setzt sich fort (Stadttyp 9 – stark schrumpfende Kommune)*
- Das Durchschnittsalter stieg um rund 62 %*
- Die Arbeitslosenrate liegt noch immer 42 % über dem Bundesdurchschnitt*
- Die Kaufkraft liegt bei knapp 80 % vom Bundesdurchschnitt*
- Die Schwerbehindertenrate liegt 70 % über dem Bundesdurchschnitt*
- Das Verhältnis von Geburten zu Sterbefällen beträgt 1 zu 2,3*
- Der Jugendquotient liegt bei 12 % und bereits heute sind 30 % der Weißwasseraner 65 Jahre oder älter (Anteil ältere Menschen = Tendenz steigend)*



Handlungsmöglichkeiten:

Bei diesem Hintergrund kommt es darauf an, das vielfältig vorhandene bürger-schaftlichen Engagement zu bewahren und die in diesem Bereich noch inaktiven Menschen, insbesondere Jugendliche, junge Frauen, Rückkehrer sowie neu Zuziehende, nicht unbedingt nur in bestehende Strukturen einzubinden sondern Ihnen Perspektiven aufzuzeigen und sie zu begeistern, dass sie sich zum eigenem und zum Wohle der Gemeinschaft ebenfalls einbringen.

Egal, welche Form und welche Inhalte gewählt sowie ggf. neu ausprobiert werden, stets bedarf es jedoch eines finanziellen Spielraumes.

Da in Weißwasser kapitalstarke Mäzene kaum vorhanden sind, können und sollen Fonds für Projekte von Bürgerinnen und Bürger die erforderlichen finanziellen Freiräume für eine wirksame Mitbeteiligung an der Stadtentwicklung eröffnen.

Dies geschieht bereits seit vielen Jahren im geringfügigen Umfang durch Bundesbauprogramme, wie „Soziale Stadt“ oder anderenorts durch „Aktive Stadt und Ortsteilzentren“, mittels sogenannter Verfügungsfonds. Deren Verwendungsmöglichkeiten sind jedoch örtlich, zeitlich und inhaltlich stark begrenzt.



Aufbau des Fonds in Weißwasser

Im Projekt „Kleinstadt gestalten...“ obliegt die Fondsverwaltung dem für das Projekt zuständigen Mitarbeiter bei der Stadtverwaltung.

- Insgesamt stehen 60 T€ direkt für Projekte zur Verfügung. Sieben wurden von einer Jury im Herbst 2016 dafür ausgewählt, Mittel aus dem Fonds zu erhalten.*
- Mit Unterstützung der Projektträger - Team Ort-Schafft genannt, um zu verdeutlichen, dass nach Ablauf des Förderzeitraumes eine Weiterführung angestrebt wird - wurden jeweils Kalkulationen erstellt, die sich in Jahresscheiben und einzelnen vorgesehenen Kostenpositionen gliedern.*
- Erwartungsgemäß gestalteten sich die Voraussagen schwierig, da nur bedingt abschätzbar war, welche Kosten tatsächlich anfallen würden. Einerseits durchlaufen die Einzelprojekte und deren Protagonisten einen Prozess von der Idee bis zu dessen Konkretisierung hin zur Umsetzung. Dabei ergeben sich anfangs nicht berücksichtigte Aspekte sowie Änderungen aufgrund der tatsächlichen Möglichkeiten nebst unvorhersehbarer Hürden.*



Die Unterstützung und Begleitung durch das Team des Projektmanagements folgt dem Projektansatz: „möglichst wenig vorgeben bzw. reinzureden“

Wie funktioniert der Fonds:

Theoretisch: Projekt- u. Kostenvorschau (mind. 6 Wochen voraus) – inhaltliche Freigabe durch Team – Abruf – Umsetzung;

Praktisch: in einigen Fällen nur ungenügende, unvollständige Kostenvorschau und „Aktionismus“, mitunter Vorwürfe an das Projektmanagement, es würde zu rigide agieren; offensichtliche eigene organisatorische Überlastung;

Folge: Mittelfreigabe durch PTJ kann erst nachträglich erfolgen und die Kosten werden durch die Stadt Weißwasser vorgestreckt;

Option: „Fortbildung Projektmanagement“ (fand in der Summerschool nur für die Studenten statt, da die späteren „Macher“ keine zeitlichen Ressourcen hatten, weil sie z.B. Einzelkämpfer waren oder keine Hilfe in Anspruch nehmen wollten;

Ähnliches gilt für eine wirkungsvollere Öffentlichkeitsarbeit (Social Media u.a.) trotz entsprechender laufender Unterstützungsangebote (auch in der Halbzeitkonferenz;



Welche Ergebnisse wurden im Projektverlauf bislang erzielt und werden erwartet:

Unter Berücksichtigung, dass die Nutznießer größtenteils keine oder wenig Erfahrungen mit Fonds haben und die Verantwortlichen der Stadtverwaltung - im Gegensatz zu ähnlichen Modellen der Städtebauförderung - einen vergleichsweise geringen Rahmen vorgaben (wie bereits bei der Antragstellung zum Kleinstadt-Projekt) sind die Ergebnisse erwartungsgemäß.

*Schließlich darf und soll **experimentell** mit dem Fonds gearbeitet werden!*

Die Spezifika besteht u.a. darin:

- Bei den Akteuren handelt es sich zum Teil um vormals „nichtorganisierte“ Privatpersonen und keine „Körperschaften“ (relevant beim Mittelabruf).*
- Der Mittelzufluss kann mitunter nicht direkt erfolgen sondern muss „über „Umwege“ mit hohem organisatorischen Aufwand erfolgen (bei ALG II - Empfängern“ wirkt dies regelmäßig demotivierend und führt zu Unverständnis).*



Es zeigt sich, dass die finanziellen Mittel weitestgehend für nichtinvestive Maßnahmen sowie gWG (410 €/ab 2018: 800 netto) verwendet werden.

Da das Geld aus dem Fonds über den Haushalt der Stadt laufen, sind auch haushalterische Bestimmungen zu beachten, die durchaus verzögernde oder hemmende Wirkungen haben können.

Ein Beispiel für die Nutzung des Fonds: Kuturfestival WSW „Fun Olympics“

- *Junge Akteure planen, organisieren und führen eine Veranstaltung nach ihren Vorstellungen durch und bestimmen Inhalte sowie Abläufe selbst;*
- *Dazu sprechen sie eigenverantwortlich Schulen, andere Kooperationspartner, Projektträger usw. an;*
- *Mangels eigener Rechtspersönlichkeit als Auftraggeber nutzen sie als solche unterschiedliche juristische Personen (wie Stadtverwaltung, Stadtverein WSW e.V., AJZ Garage e.V.).*
- *Die Veranstaltung wurde erstmals - örtlich getrennt - zeitlich nahe an das Stadtfest durchgeführt, um Synergien zu nutzen und bei Problemen Hilfestellung veranlassen oder geben zu können;*



Was ist erforderlich, damit Fonds dauerhaft genutzt werden können?

1. *Der Fonds muss festbetragsmäßig oder akkumulierend aufgebaut sein und einen Mindestzeitraum aufweisen (z.B.: geplante Engagementstiftung 2019 oder „Stadtmillion Görlitz“ – aufbrauchend in 21 Jahren)*
2. *Eine juristische Person muss vorhanden sein, die ihn verwaltet (z.B.: Stiftung, Verein, Gebietskörperschaft)*
3. *Ein Entscheidungsgremium (Jury, Beirat o.ä.) ist zur Mittelfreigabe erforderlich*
4. *Es sind Kriterien zu bestimmen für die Möglichkeit einer Antragstellung und für die Mittelvergabe, wie:*
 - *Umsetzbarkeit*
 - *Verankerung in der Stadtgesellschaft*
 - *Verstetigung/Nachhaltigkeit*
 - *Originalität (füllen einer Angebotslücke)*
 - *Übereinstimmung mit der Stadtentwicklung*
 - *Mehrwert für die angestrebten Ziele*



Was ist zusätzlich zu einem Fonds erforderlich, um die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger dauerhaft zu sichern?

Der im Rahmen des Förderprojekte „Kleinstadt gestalten...“ genutzte Fonds ist eine Möglichkeit, wichtige Erfahrungen zu sammeln und zeigt, dass die Bedarfe für bürgerschaftliches Engagement in ihrer Vielfalt de facto grenzenlos sind.

Fonds können einen Beitrag leisten, diese wirksam zu unterstützen, wobei klar zu definieren ist, dass sie als Unterstützung zum Anschub und zur Verwirklichung/Entfaltung von Projekten auf ehrenamtlicher Basis dienen und eine Verstärkungshilfe sind. Die Engagierten müssen ernstgenommen werden. Sie sollten durch ihr Tun tatsächliche Erfolgserlebnisse haben und Perspektiven aufgezeigt bekommen, wie sie durch unbürokratische, transparent geregelte Zugriffsmöglichkeiten eigenständig Gelder „der öffentlichen Hand“ für ihr bürgerschaftliches Engagement einsetzen können.

Es ist unmissverständlich festzuschreiben, dass „Bürgerfonds“ einen anderen Charakter haben als etwa „Bürgerhaushalte“ oder „Quartiersfonds“ etc.